



Ein Bildschirm für die Projektionen des Betrachters - Gedanken zu den Arbeiten von Ralph Künzler

Zur Kunst gehört ganz wesentlich dazu, daß sie die Sehgewohnheiten stört und irritiert, vielleicht schon auf den ersten, in jedem Fall aber auf den zweiten Blick. Ralph Künzler gehört zu den Künstlern, denen das gelingt. Seine Arbeiten bieten dem Betrachter viele Ansatzpunkte; der offensichtlichste ist ihr Bezug zu unserem ganz alltäglichen Leben. Sie laden

ein zu einem Streifzug durch die deutsche Kulturgeschichte. Vom Einkochbesteck über das faltboot bis zum Handstaubsauger, all diese Objekte gräbt Künzler wie ein Archäologe aus. Michel Foucault hat im Kontext seiner Archäologie des Wissens das Bild von der Geschichte als Steinbruch geprägt, aus dem wir uns bedienen. Ralph Künzler greift ohne zu zögern zu. Dabei wagt er den Spagat zwischen High and Low, vom soften Porno bis zur Politik. Es geht ihm nicht darum, ein politisches Statement abzugeben, weder für noch gegen den Fünf-Jahres-Plan; auch die Volksgesundheit ist ihm relativ egal. Er verarbeitet die entsprechenden Dokumente und Objekte als Teil eines bestimmten Lebensgefühls.

Die Begegnung mit seinen Arbeiten ist ein ästhetisches Vergnügen. In den Skulpturen und Collagen spielt er mit der Formensprache der 60er und 70er Jahre. Dabei sieht er Schönheit, wo viele andere Menschen sie nicht sehen. Die Optik seiner Arbeiten ist stets perfekt. Wenn der Zivilisationsmüll unter seinen Händen zur Kunst mutiert, wenn er viele verschiedene Einzelformen zu einem neuen Ganzen zusammenfügt, dann zeigt sich dabei ein sehr spielerisches, ironisches Element. Die Arbeiten sind nicht nur sinnlich, sie haben vor allem einen Hintersinn. Künzler stellt die Frage nach dem Wesen der Dinge, nach ihrer Identität. Muß ein Objekt „funktionieren“, überhaupt „zu etwas nütze sein?“ Seine abstrusen Apparate haben einen Bezug zu realen Gegenständen des täglichen Gebrauchs, sie befinden sich aber jenseits aller Dinge, die wir kennen. Ein Beispiel dafür ist die Skulptur Das kleine Planetarium, in der sich zwei Fönhauben, ein Kindersitz, der Fuß einer Stehlampe und das Lenkruder eines faltbootes zu einer wunderbaren neuen Komposition vereinen. Oder, weit größer dimensioniert, Rouler relax. Hier bringt ein Bandmassagegerät, vermittelt über ein Rad, einen Wohnwagen zum Vibrieren. Im Innern träte man eine imaginäre Reise an, bei der die Bilder über den eigenen, den „inneren Bildschirm“ liefern.

Lautréamont prägte das berühmte Diktum von der „Begegnung einer Nähmaschine und eines Regenschirms auf einem Seziertisch“, das die Surrealisten im Zusammenhang mit der Collage wieder aufgegriffen haben. Auch Ralph Künzler schreitet zur Sektion, wobei er kein Künstler wäre, wenn aus diesem Prozeß nicht etwas Neues heraus entstünde. Dieses Prinzip zeigt sich in den Objekten, aber auch in den Collagen. Der Unterschied besteht darin, daß die einzelnen Elemente hier nicht verfremdet werden. Damit sind die Collagen weit mehr noch als die Skulpturen so etwas wie ein kulturelles Archiv. Sie transportieren das Lebensgefühl der Warhol- und der Pepsi-Generation, vom Pin-Up-Girl über die „Antiimperialistischen Solidarität“ bis hin zum „Deutschen Kunststoffcaravan in Polyester-Verbundbauweise - vollisoliert - leicht - formschön“.

Ralph Künzler ist ein Künstler, der die Marktgesetze sehr genau studiert und zweckdienlich macht für seine Kunst. Er spielt mit Signets, Patentnummern und Markenlabeln, mittlerweile gibt es ein eigenes Firmenlogo, „Künzler - Sinn und Gestalt“. Was er fertigt, sind Prototypen. Viele könnten rein theoretisch in Serie gehen, zum Beispiel die Strickkollektion im Retro-Look: Pullunder, Pudelmützen und Strapse, die in Zusammenarbeit mit einer Strickerei auf der Schwäbischen Alb entstanden sind. Als Vorlage für das graphische Motiv diente das Testbild des Fernsehers. Damit wird der Träger zur Projektionsfläche einer Vision - ein Gedanke, den auch das eingenähte Label reflektiert („MHz inner screen“). Künzler baut Querbezüge zwischen den einzelnen Arbeiten auf. So griff er bei der Gestaltung seines Firmenlogos auf eine Publikation des Hygiene-Museums zurück, die er in einer Collage verwandte, und übernahm das Motiv eines stilisierten Auges.

Ralph Künzler parodiert die Gesetze und die Ästhetik der Warenwelt. Doch seine Arbeiten erscheinen viel zauberhafter als jedes Designobjekt, gerade weil sie zweckentfremdet sind. Dabei ist die Grenze zum Design immer wieder fließend. Ein Beispiel dafür sind die Kommunikationsroboter, die im Auftrag des Berliner Museums für Kommunikation entstanden, wo sie nun die Besucher im Foyer begrüßen. Das Fraunhofer Institut lieferte die Sensortechnik, Ralph Künzler gab den Robotern ihr Gesicht. Er entwarf gleich eine ganze Familie. Der Kopf des Vaters besteht aus der Anzeige einer alten Küchenwaage, der der Mutter ist aus zwei Fönhauben zusammengesetzt - eine altbewährte Konstruktion. Der Kopf des Kind ist ein Alu-Staubsaugergehäuse, Schweizer Fabrikat, 50er Jahre. Auch die Lackierung entspricht der Zeit. Der Künstler orientierte sich an einer alten Farbkarte. In den Robotern rekonstruiert er eine Utopie: Technik, die ganz nah am Menschen ist, High Tech im nostalgischen Gewand.

In solchen Arbeiten gibt es unzählige Bezüge zwischen Kunst und Leben. Immer wieder läßt Künzler beides ineinander spielen, auch wenn er Skulpturen wie den Harzer Roller - zwei bauchige Objekte mit Knöpfen, Griffen und einer Kurbel, montiert auf Rollbock bzw. Ständer - ins reale Leben überführt. Es gibt die Modelle Elite und Aktivist, gestellte Werbefotografien zeigen den Einsatz im Hausgebrauch, beim Shamponieren von Fensterglas und beim anschließenden Trockenwischen. Sich selbst bezieht Künzler mit ein in dieses subversive Spiel. 1994 gründete er die Deutsche Fliegen-Werfer-Partei und druckte ein entsprechendes Spendenbuch. In einem seiner Kataloge steht, er sei ein Bäcker, geboren in Rostock, erfolgreicher Rudersportler, Sieger bei der Kinder- und Jugendspartakiade der DDR, „Hobby: Briefmarken sammeln.“ In einem anderen tritt er als Stimmenimitator auf, der mit Kanarienvögeln singt.

Seine Hochzeit betitelte er als Opus 0: den Anfang einer großen Liebe; auch die Einladungskarte mit Braut und Bräutigam im Blumenkranz wurde zur Kunst. Es entstand eine monumentale weiße Hochzeitsskulptur, in der sich Hoffnungen und Wünsche spiegeln und auf der beide für den Fotografen posierten. Diese fließenden Übergänge zwischen Kunst und Leben, Kunst und Design sind es, die die Arbeiten von Ralph Künzler so faszinierend machen. Er holt uns in unserem Alltag ab und entführt uns, ohne daß wir es sogleich merken, in die Welt der Kunst, wo wir uns nur zu gerne irritieren lassen.

© Susanne Kaufmann, 2000

